

## 4. Sonntag i.J., Lesejahr C (2022)

---

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

wer kennt es nicht, das „Hohelied der Liebe“ aus dem ersten Korintherbrief des Apostels Paulus.

Wie viele Paare haben sich genau diese Verse schon ausgesucht für ihre Hochzeit? Ich bin mir ziemlich sicher, dass auch unter uns heute Frauen und Männer sitzen, die bei ihrer Trauung diese Worte gehört haben.

In sicher mehr als 60 % der Trauungen, welche ich mit jungen Paaren bisher feiern durfte, wurde genau dieser Text ausgewählt.

Ein wunderbarer Text, der das Wesen der Liebe nicht treffender beschreiben könnte.

„Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand! Die Liebe hört niemals auf!“

Bei diesen Worten fiel mir während der Vorbereitung dieser Predigt sofort die am Montagabend in der ARD ausgestrahlte Reportage „Wie Gott uns schuf“ ein, bei welcher 125 Menschen aus unserer katholischen Kirche in Deutschland sich mutig öffentlich dazu bekannten, dass sie queer, also homosexuelle, bisexuelle, trans- und

intergeschlechtliche, sowie nicht-binäre Menschen sind. Und dass sie in diesem katholischen Glauben stehen, er ihnen wichtig ist und aus dem Glauben an den Gott der Liebe in dieser Kirche arbeiten und die Botschaft der Liebe auch verkünden und weitertragen wollen, ob als Gemeindereferent, Pastoralreferentin, Mesner, Caritasmitarbeiterin, Religionslehrer, Krankenschwester oder Priester.

Das Beispiel zweier Frauen, einer Caritasmitarbeiterin und einer Religionslehrerin, die beide mittlerweile pensioniert sind, hat mich dabei ganz besonders tief bewegt. Seit 40 Jahren sind sie ein Paar – und mussten dies verheimlichen, weil die Kirche das nicht erlaubt. Sie nahmen täglich sehr weite Fahrtwege in Kauf, damit ihre Partnerschaft nicht entdeckt wird und sie mussten sich über Jahrzehnte verstellen und selbst verleugnen, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz hatten. Sogar noch nach der Pensionierung bestand diese Angst, bis ein Kirchenrechtler ihnen zusicherte, dass mit dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ihnen keine Sanktionen mehr drohen.

40 Jahre lang hat diese Liebe gehalten trotz aller Bedrohung, Druck und Ablehnung seitens der Amtskirche.

„Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand! Die Liebe hört niemals auf!“

Jetzt verstehen sie, warum mir diese Reportage bei diesen Worten eingefallen ist.

Wie kann eine Amtskirche, die den Gott der Liebe verkünden will, diesen ganz normalen Menschen ihre Liebe absprechen, verbieten, ja bis dahingehend, dass sie z.T. immer noch als krank oder abartig bezeichnet werden?

Schon im vergangenen Jahr war dieses Thema sehr präsent, als das Segnungsverbot für gleichgeschlechtliche Paare aus Rom erteilt wurde. Damals habe ich nur relativ kurz am Ende des Gottesdienstes Stellung bezogen und gesagt, dass ich **keinem** Paar den Segen **verweigern** werde.

Auch haben wir uns im Pfarrgemeinderat darüber abgestimmt, dass wir uns als Kirchengemeinde gegenüber gleichgeschlechtlichen Paaren und ebenso wiederverheiratet Geschiedenen offen zeigen wollen. Die

dazu formulierte Stellungnahme sollte eigentlich längstens auf unserer Homepage stehen, ich muss aber eingestehen, dass ich das bislang hinauszögerte, weil ich die dazugehörige Hintergrundinformation noch nicht fertiggestellt habe. Ein Grund mehr, dies nun jetzt schnellstmöglich nach zu holen.

Neben vielen anderen haben damals zwei Mitbrüder in nächster Umgebung – der Südkurier hat darüber berichtet - gleich ein deutliches Zeichen gesetzt und sogar besondere Segnungsgottesdienste angeboten. Ebenso tat es ein Jesuitenpater im Hochschwarzwald, der sich übrigens in eben dieser Reportage „Wie Gott uns schuf“ selber auch outete und über den genau aus diesem Grund im neuen Konradsblatt ein Artikel zu finden ist.

Viele dieser Kollegen, so auch ich - lediglich aufgrund einer sehr kurzen Aussage - haben neben viel Zuspruch aber auch deutliche Worte der Ablehnung und zurechtweisende, ja belehrende Post aus rechtskonservativen Kreisen erhalten. Darin wird immer wieder betont, dass eine solche Lebensweise nicht Gott gewollt und schwerste Sünde sei. Dabei wird bisweilen auf das Buch Levitikus verwiesen, wo im 20. Kapitel

erwähnt wird, dass es eine Gräueltat ist, wenn ein Mann mit einem Mann schläft. Leider wird aber vollkommen außer Acht gelassen, wie es in der neueren Exegese nachzulesen ist, dass es sich hierbei niemals um Liebesbeziehungen handelte, sondern solche Akte Zeichen der Unterdrückung, der Macht und Demütigung waren, und deshalb sündhaft, abscheulich und verurteilenswert sind.

Eine echte, wahrhaftige und tiefe Beziehung aus Liebe wird in der ganzen Bibel nirgendwo als Sünde bezeichnet, auch nicht zwischen zwei Männern wie David und Jonathan oder zwei Frauen wie Rut und Noomi.

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.“

Eine solche Liebe soll queeren Menschen abgesprochen werden? Menschen wie du und ich? Und übrigens sollen schwule Männer nicht zu Priestern geweiht werden, weil sie angeblich nicht dazu fähig seien.

Ihre Liebe wird immer noch von unserer Amtskirche als sündhaft definiert.

Mein Verständnis von Sünde ist da ein anderes:

Sünde ist nicht, dass zwei Frauen sich seit 40 Jahren aufrichtig und wahrhaftig lieben. Sünde ist, dass eine Amtskirche diese Menschen zur Selbstverleugnung zur Vertuschung, also zur Lüge zwingt.

Sünde ist nicht, dass queere Menschen ihre Liebe dann auch körperlich leben. Sünde ist der sexuelle Missbrauch durch Priester und kirchliche Mitarbeitende an Kindern und Schutzbefohlenen.

Und **hier** treffen die Aussagen aus Levitikus für mich zu, denn **solches** Handeln sind Akte, der Unterdrückung, der Macht und Demütigung, die Kindern - Mädchen wie Jungen und anderen Schutzbefohlenen angetan wurden! Und als Randbemerkung sei hier auch erwähnt, dass eine häufige Verquickung von Homosexualität und Pädophilie nicht statthaft ist, das eine hat mit dem anderen nichts zu tun!

Sünde ist nicht, dass 125 Menschen sich nun öffentlich zu ihrer queeren Sexualität bekennen und es werden hoffentlich noch sehr, sehr viele mehr werden dürfen.

**- und ich schließe mich hier und jetzt selber mit ein, ich gehöre auch dazu –nicht mein Kollege, mit dem ich in einer Vita communis lebe.**

**Wenn ich über Wahrhaftigkeit reden will muss ich selber wahrhaftig sein. Ich kann es nicht mehr verleugnen!**

Sünde, ja schwerste Sünde ist es, wenn eine Amtskirche seit weit mehr als 12 Jahren es nicht schafft, ihre schwersten Verfehlungen aufzuarbeiten und den Opfern endlich ihr Recht zukommen lässt. In manchen Diözesen wurde noch nicht einmal mit einem Missbrauchsgutachten begonnen.

Sünde ist nicht, dass sich noch wahrscheinlich auf lange Zeit queere Menschen aus Angst vor Repressalien nicht trauen werden, sich zu zeigen. Sünde ist es, wenn Bischöfe und andere Verantwortliche - ja am aller Beschämendsten ein emeritierter Papst, zu feige sind, zu ihren Fehlern und ihrer Schuld zu stehen, immer noch herumlavieren, Ausflüchte suchen, anstatt sich zu bekennen und die Opfer endlich in den Blick zu nehmen.

Diese sündhafte und schuldbeladene Amtskirche hat in meinen Augen kein Recht –und hatte es noch nie – Menschen, die so sind, „wie Gott sie schuf“ – queer oder

hetero, die Liebe, so wie sie Paulus beschreibt, abzusprechen.

„Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand! Die Liebe hört niemals auf!“

Genau das wünsche ich jenen mutigen und Mut machenden 125 Menschen, - mir haben sie Mut gemacht - die hier ein ganz wichtiges Ausrufezeichen gesetzt haben in „stürmischen Zeiten für alle Menschen, denen Kirche und die Frohe Botschaft am Herzen liegen“ – So hat es unser neuer Generalvikar ausgedrückt. Und er hat versichert, ich zitiere: „Für das Erzbistum kann ich sagen: Die Mitarbeitenden, die an der Initiative teilgenommen haben, müssen deshalb keine Konsequenzen fürchten. Homosexuelle Menschen sind in der Kirche willkommen, als Mitarbeitende und als Engagierte. Eine Kirche, wie ich sie mir wünsche, begrüßt mit Freude alle, die sich zur Botschaft Jesu bekennen.“  
Zitat Ende.

Diese Botschaft Jesu ist es mehr als Wert, dass wir sie weitertragen und dass wir sie **in** der Kirche weitertragen und nicht der Kirche den Rücken kehren durch den

Austritt, sondern die Kirche von Innen nach Außen erneuern.

Diese Botschaft Jesu lautet mit den Worten von Paulus:  
Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;  
doch am größten unter ihnen ist die Liebe.